EINFÜHRUNG IN DIE SCHÜßLERSALZTHERAPIE

Dipl. Biologe Peter Emmrich M.A

Heutzutage kennt fast jeder die bewährte Mineralsalztherapie des Oldenburger Arztes Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler, welche mittlerweile nach über 145 Jahren weltweit als Volksheilweise erfolgreich angewendet wird. Mit diesem Beitrag erhalten Sie einen Überblick.

Der Weg Schüßlers zum Arzt

An einem sonnigen Sommertag, genauer gesagt am 21. August 1821, erblickt der spätere Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüßler das Licht der Welt in Bad Zwischenahn. Interessanterweise kamen im selben Jahr auch der Arzt und Naturforscher Professor Rudolf Virchow (1821-1902) und der Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897) zur Welt. Beide haben Schüßler später durch ihre Arbeiten beeindruckt und geistig befruchtet. Die finanzielle Not der Familie zwang Schüßler, das Gymnasium ohne Abschluss zu verlassen. Er nahm eine Stelle als Amtsschreiber an, obgleich es sein sehnlichster Wunsch war, homöopathischer Arzt zu werden. Im Alter von 30 Jahren nahm er ein Medizinstudium an der Pariser École de Médicine auf. Lag es vielleicht daran, dass der berühmte Arzt und Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann (1755 – 1843) dort seine letzten Lebensjahre verbracht hat oder weil Schüßler sehr gut Französisch sprach? Jedenfalls unterstützte ihn sein Bruder Ernst Georg Theodor finanziell. Ein Jahr später wechselte Schüßler nach Berlin und kurze Zeit später an die Universität zu Gießen. Noch vor dem regulären Abschluss seines Medizinstudiums promovierte ihn die Universität Gießen und erließ ihm angeblich die Doktorarbeit, da Schüßler vorgab seine Einberufung zum Militärarzt stehe unmittelbar bevor. Aus dieser Tatsache haben später manche Gegner der biochemischen Heilweise nach Dr. Schüßler geschlussfolgert, dass Schüßler nie promoviert habe. Fatalerweise fehlen nicht nur die Akten von Schüßler im Archiv der Universität, sondern sämtliche Promotionsakten aller Mediziner dieses Jahrganges. Ein großes Problem stellte sich Schüßler als er in Oldenburg den Antrag zur Eröffnung einer Arztpraxis stellte. Dieser wurde kurzerhand abgewiesen, da Schüßler weder ein Maturitätszeugnis (Abitur) noch ein Beleg über die geforderten vier Jahre (8 Semester) Medizinstudium vorlegen konnte. Was nun? Schüßler ging für zwei Semester nach Prag an die Universität, denn diese galt zu der damaligen Zeit als Hochburg für die Homöopathie. 1858, mittlerweile 36 Jahre alt, musste Schüßler vor dem Prüfungsausschuss in Oldenburg nicht nur die Abiturprüfung, sondern auch das Medizinalexamen ablegen. Dies schaffte er mit Bravour und konnte nun endlich seinem lang gehegten Wunsch nachkommen: Menschen zu helfen und sie zu kurieren.

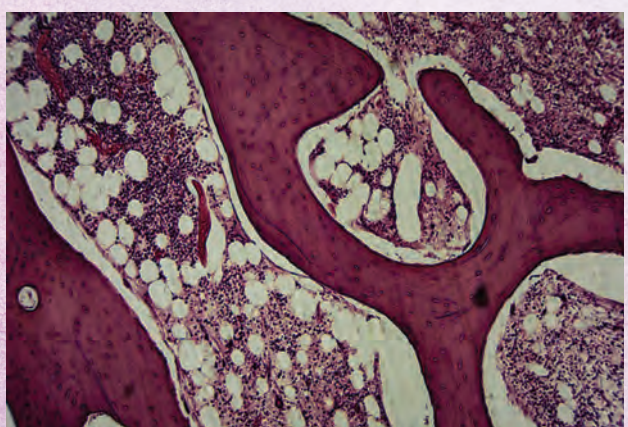
Mineralienmangel als Krankheitsursache

Nahezu fünfzehn Jahre praktizierte Schüßler erfolgreich als homöopathischer Arzt in Oldenburg. Dennoch war er von der Vielzahl der Arzneimittel in der Homöopathie, die seiner Meinung nach beliebig ausgewählt würden, nicht mehr überzeugt. So schrieb er in einer Abhandlung 1862 über die Behandlung einer Rückenmarksschwindsucht folgendes: „[…] hiernach entstand die Frage: Welches ist die Substanz, durch deren Mangel oder Verminderung die Krankheit veranlasst und unterhalten wird? Da ich mir diese Frage nicht beantworten konnte, so hielt ich es unter solcher Bewandtnis für das Beste, sämtliche integrierenden Teile einer Medulla spinalis (Rückenmark) nebst Cerebrum (Großhirn) eines gesunden Tieres, und zwar in minimaler Dosis meinem Kranken zu verabreichen in der Erwartung, dass das erkrankte Rückenmark des Patienten das ihm Fehlende auf dem Wege der spezifischen Richtungslinien erhalten würde."

Angeregt durch das Studium der Schriften des niederländischen Physiologen Jacob Moleschott (1822-1893), welcher zu der Erkenntnis gelangte, dass Phosphor sehr wichtig für die Funktion einer Nervenzelle ist und den Satz prägte: „ohne Phosphor kein Gedanke" (1852), gelangte Schüßler zu der festen Überzeugung, dass fehlende anorganische Mineralsalze in den Zellen des lebenden Organismus Symptome und folglich Krankheiten hervorrufen können. Der Mangel hemmt den Zellstoffwechsel. Unter den zwölf Mineralsalzen bei Schüßler finden sich fünf Phosphatverbindungen. Schüßler äußerte 1879 in seiner Schrift: „Die Heilung der Diphtheritis auf biochemischen Wege" folgendes: „Danach ist meine Therapie ein Analogon der Agriculturchemie. So wie man – was jeder rationelle Landmann weiß – kränkelnde Pflanzen durch Begießen mit einer Lösung des ihnen entsprechenden Salzes zum Gedeihen bringen kann, so curire ich die erkrankten animalischen Gewebe mittels Verabreichung von Molekülen eines anorganischen Salzes, welches demjenigen homogen ist, durch dessen Funktionsstörung die betreffende Krankheit bedingt ist." Somit bestätigte Schüßler die Forschungserbnisse von Moleschott in dem er schreibt: „Gesund bleiben kann der Mensch nur, wenn er die nötigen Mineralstoffe in erforderlichen Menge und im richtigen Verhältnis besitzt" – und postulierte, „dass man mit Kalk, Natrium, Kalium, Magnesia und Eisen in ihren Verbindungen mit Phosphorsäure, Schwefelsäure und Chlor, sowie Silicea sämtliche Krankheiten, welche überhaupt heilbar sind, auf diesem Wege heile."

„Schüßler gelangte zu der festen Überzeugung, dass fehlende Mineralsalze in den Zellen des lebenden Organismus Krankheiten hervorrufen können."

Schüßlersalz und Mineralstein



Zelle unter dem Mikroskop

Der Schlüssel liegt in den Zellen

Über fast zwei Jahrtausende galten in der abendländischen Medizin die Vorgaben des Hippokrates (460-370 v. Chr.) und seiner Säftelehre, die besagen, dass der Mensch krank wird wenn die vier Säfte (gelbe Galle, schwarze Galle, Blut und Schleim) in ihrer Zusammensetzung gestört sind. Den großen Umschwung in der Medizin leitete der Arzt und Naturforscher Professor Rudolf Virchow (1821-1902) ein. Seine Erkenntnis, dass letztlich jedes Leiden auf einer Störung in den Zellen beruhe, setzte sich gegen die Säftelehre durch und verdrängte diese bis heute aus den Lehrbüchern der Medizin. Virchow führte seine wissenschaftlichen und zugleich bahnbrechenden Forschungsergebnisse, dass nur die Zelle als kleinste funktionsfähige Einheit aller Lebewesen erkranken könne, in seinem Hauptwerk „Cellularpathologie“ (1858) aus, welches Schüßler nachhaltig beeindruckte.

Mit Biochemie heilen

Im Jahr 1880 tauchte erstmalig bei Schüßler der Begriff „Biochemie“ auf und er erläutert auf Nachfrage was dieser Name für ihn bedeutet: „Ich habe alles durch Theorie und Praxis über die Molekularwirkung der genannten von mir ermittelten zwölf Salze in ein System gebracht und meiner Heilmethode den Namen Biochemie gegeben… Ich nenne mein Heilverfahren Biochemie, weil die von mir verabfolgten, den Zellensalzen homogenen Mineralstoffe in lebendigen Geweben Molekular-Bewegungsstörungen vermöge chemischer Affinität ausgleichen… Mein Heilverfahren ist kein homöopathisches, denn es gründet sich nicht auf das Ähnlichkeitsprinzip, sondern auf die physiologisch-chemischen Vorgänge, welche sich im menschlichen Organismus vollziehen.“ Damit hat Schüßler

DIE ZWÖLF SCHÜSSLER-SALZE (BIOCHEMISCHE MITTEL – KLASSISCHE BIOCHEMIE) IM ÜBERBLICK:

Nr. 1 Calcium fluoratum D 12
Gefäß- / Elastizitätsmittel

Nr. 2 Calcium phosphoricum D 6
Aufbau- / Regenerationsmittel

Nr. 3 Ferrum phosphoricum D 12
Erkältungs- / Fiebermittel

Nr. 4 Kalium chloratum D 6
Entzündungs-/Schleimhautmittel

Nr. 5 Kalium phosphoricum D 6
Nervenmittel

Nr. 6 Kalium sulfuricum D 6
Stoffwechselmittel

Nr. 7 Magnesium phosphoricum D6
Krampfmittel

Nr. 8 Natrium chloratum D 6
Blut- / Wasserregulationsmittel

Nr. 9 Natrium phosphoricum D 6
Entsäuerungsmittel

Nr. 10 Natrium sulfuricum D 6
Entschlackungsmittel

Nr. 11 Silicea D 12
Bindegewebs- / Eitermittel

Nr. 12 Calcium sulfuricum D 6
Eitermittel

sich endgültig von seiner homöopathischen Vergangenheit gelöst. Über ein Vierteljahrhundert wendet Schüßler an seinen Patienten seine „Schüßler-Salze“ sehr erfolgreich an. Ganz überraschend erlitt Schüßler 1898 einen Schlaganfall, während er die Druckfahnen der inzwischen 25. Auflage seines Werkes „Eine abgekürzte Therapie“ korrigierte. Kurz vor seinem Tod am 30. März 1898 verfügte er, dass seine Therapie nicht verändert werden dürfe. Anlässlich seines 100. Geburtstages würdigte ihn Hugo Platz, Direktor der „homöopathischen Central-Officin“ Dr. Willmar Schwabe in Leipzig mit den Worten: „Das arbeitsreiche Leben dieses geistreichen, denkenden, energischen und allseitig beachtenswerten Mannes hatte seinen Abschluss gefunden. Durch die Schöpfung der einfachsten bis jetzt bestehenden Heilmethode hat er der leidenden Menschheit einen unsagbar großen Dienst erwiesen.“

Anwendung der Schüßler-Salze

Die Schüßler-Salze sind alle potenziert und nach den Regeln der homöopathischen Arzneimittel hergestellt. Nur ihre Auswahl geschieht nach den Vorstellungen Schüßlers nicht nach dem homöopathischen Ähnlichkeitsprinzip, sondern beruht auf der Basis der physiologisch-chemischen Vorgänge im lebenden Organismus. Auch die Dosierung ist einfach. Bei chronischen Leiden nimmt man täglich von einem Mittel in der D 6 Potenz dreimal täglich eine Gabe (= 1 Tablette, 5 Globuli, 5 Tropfen) am besten vor dem Essen und von einer D 12 Potenz zweimal eine Gabe. Im akuten Geschehen sind die Mittel häufiger anzuwenden.

Beispiel: Erkältung

Folgendes Beispiel soll das verdeutlichen: Gleich zu Beginn einer Erkältung nimmt man die Nr. 3 Ferrum phosphoricum D 12 alle fünf Minuten bis man das Gefühl hat, die Symptome werden weniger oder verschwinden völlig. Klagt der Patient hingegen über einen akuten Fließschnupfen, so dass ihm den ganzen Tag über die Nase tröpfelt, wäre der „Wasserregulator“ die Nr. 8 Natrium chloratum D 6 angezeigt. Auch hiervon nimmt man anfangs alle 5 bis 10 Minuten eine Gabe. Lassen die Beschwerden nach, so macht man die Abstände größer. Beim allergischen Geschehen (auch Hausstaubmilbenallergie) oder beim Heuschnupfen haben sich Wechselgaben der Nr. 3 Ferrum phosphoricum D 12 und der Nr. 8 Natrium chloratum D 6 sehr bewährt. Alle 5 bis 10 Minuten werden diese beiden Schüßlersalze dem Erkrankten verabreicht, bis sich eine deutliche Besserung zeigt. Dann nimmt man die Mittel zur Stabilisierung des Zustandes nur noch vier bis sechs Mal am Tag. Es empfiehlt sich die Schüßler-Salze in der Regel zwei bis drei Tage länger als das Geschehen sich zeigt anzuwenden, um Rückfällen vorzubeugen.

Und was in jeder Hausapotheke nicht fehlen sollte ist die Nr. 10 Natrium sulfuricum D 6, das ist übrigens potenziertes Glaubersalz. Falls Ihre lieben Mitmenschen schon erkältet sind, dann sollten Sie sofort mit der Einnahme der Nr. 10 Natrium sulfuricum D 6 beginnen. Das ist wie ein Abwehrschild gegen Viren. Sinnvoll ist alle ein bis zwei Stunden eine Tablette langsam im Mund zergehen zu lassen. Das kräftigt Ihr Immunsystem, so dass die Grippeviren abgewehrt werden und Sie gesund bleiben.

Entspannen mit der „heißen 7“

Das Hauptmittel bei Krämpfen oder Koliken ist die Nr. 7 Magnesium phosphoricum D 6. Dazu werden fünf bis zehn Tabletten der Nr. 7 Magnesium phosphoricum D 6 als so genannte „heiße 7“ in einem Glas heißem Wasser gelöst und dem Erkrankten Schlück-

„Die Nr. 10 Natrium sulfuricum D 6 kräftigt Ihr Immunsystem, so dass die Grippeviren abgewehrt werden und Sie gesund bleiben.“

chen Weise verabreicht. Ist das Glas leer, so wird erneut eines zubereitet und dem Kranken gereicht. Mit der Zeit gehen die Beschwerden zurück. Falls nicht, so ist umgehend eine ärztliche Konsultation notwendig. Die Nr. 7 ist auch das beste Entspannungsmittel für einen erholsamen Schlaf. Viele meiner Patienten nehmen vor dem Zubettgehen ein Glas „heiße 7“ zu sich und fühlen sich am nächsten Morgen richtig erholt.

Ausblick

Ich hoffe ich konnte Ihr Interesse an den Schüßler-Salzen wecken und Sie dafür begeistern. In den nächsten Ausgaben werden wir Ihnen an konkreten Krankheitsbildern die Schüßler-Salze und deren sinnvollen Einsatz vorstellen.

Weiterführende Literatur:

Emmrich: Schüßler-Sprechstunde, Deutscher Apotheker Verlag

Emmrich: Antlitzdiagnostik – Eine Einführung in die biochemische Heilweise nach Dr. Schüßler, Jungjohann Verlag

Boericke / Dewey (Hrsg. Emmrich) – Die 12 Schüßler-Salze, Theorie, Materia Medica, Repertorium und Fallbeispiele, ML Verlag

Zum Autor

Peter Emmrich M. A.

geb. 1963, Facharzt für Allgemeinmedizin mit den Zusatzbezeichnungen Homöopathie, Naturheilverfahren, Akupunktur, Manuelle Medizin, Sportmedizin und Palliativmedizin sowie den Abschluss „Biologische Medizin“ der WHO-Universität Mailand.
Er schloss sein Biologie und Chemiestudium an der Universität Ulm mit dem Diplom ab und studierte anschließend an den Universitäten Ulm und Heidelberg Medizin. Außerdem hat er den Abschluss Master of Arts für Komplementärmedizin und Kulturwissenschaften an der Viadrina Universität Frankfurt/Oder erworben.
Er führt in Pforzheim eine Hausarztpraxis (akademische Lehrpraxis) und hat einen Lehrauftrag für den Fachbereich Allgemeinmedizin an der Universität Tübingen. Dort leitet er gemeinsam mit Prof. Dr. Gert Oomen die Homöopathie-Ausbildung der Medizinstudenten.

30 JAHRE

LEBENSKRAFT

30. Messe und Kongress für BewusstSein, Gesundheit und Spiritualität

3. – 6. Mai 2018

Do 17 - 21 h / Fr & Sa 11 - 21 h / So 11 - 17 h

Messehalle Zürich

www.lebenskraft.ch

30 Jahre LEBENSKRAFT

authentisch, inspirierend, motivierend, berührend, transformierend

Themen der Messe-Ausstellung:

Vegane Ernährung, Fach-Literatur, Meditations- und Yoga-Zubehör, Aurafotografie und Auravideo, Radionik, Radiästhesie, Pendel, Mineralien, Edelsteine, Ätherische Öle, Duftlampen, Blüten- u. Steinelixiere, Aura-Soma, Körpertherapien, Massagen, Nahrungsergänzungsmittel, ganzheitliche Therapien, Lichtarbeit, Engel, Iris-Diagnose, Naturkosmetik, Räucherwerk, Schmuck und Talismane, Heiler und Medien, Beratungen: Astrologie, Hand-und Gesichtslesen, Kartenlegen, Numerologie, Energie-Medizin

Highlights:

Messe mit 150 Ausstellern, Meditationen, Motivations Redner, Workshops, Konzerte, verschiedene Channelings, Jenseitskontakte, über 100 Gratis-Vorträge und Veranstaltungen, Sprechstunden-Arena, Satsang, Healing-Events, schamanische Tanz- und Trommel-Zeremonien

Mit vielen Internationalen Referenten, unter anderem:

Gary Quinn | Nadine Reuter | Detlef Soost | Lumira | Dr. Ruediger Dahlke